

editio

Internationales Jahrbuch für Editions-wissenschaft
International Yearbook of Scholarly Editing
Revue Internationale des Sciences de l'Édition Critique

Band 26

editio

Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft
International Yearbook of Scholarly Editing
Revue Internationale des Sciences de l'Édition Critique

Herausgegeben von RÜDIGER NUTT-KOFOTH, BODO PLACHTA
und WINFRIED WOESLER

Band 26

De Gruyter

Heinrich Anselm von Zigler und Kliphausen: Die Asiatische Banise. Historisch-kritische und kommentierte Ausgabe des Erstdrucks (1689). Hrsg. von Werner Frick, Dieter Martin und Karin Vorderstemann. Berlin, New York: de Gruyter 2010 (Frühe Neuzeit. Studien und Dokumente zur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kontext. 152), 702 S.

Editionen frühneuzeitlicher (literarischer) Texte haben nicht gerade Konjunktur. Der Boom der Frühneuzeitforschung in den späten 1960er und 70er Jahren hatte zwar eine verstärkte Editionstätigkeit in diesem Bereich zur Folge, aber von den historisch-kritischen Großprojekten sind bis dato nur die wenigsten abgeschlossen (und manche werden das wohl auch nicht mehr werden).¹ Die 1997 von Hans-Gert Roloff und anderen als Editionsdesiderata der Frühen Neuzeit² ausgewiesenen Texte sind bis auf wenige Ausnahmen bis heute nicht editorisch erschlossen worden. Was in jüngerer Zeit an praktischen Editionsarbeiten erscheint, beschränkt sich zumeist auf im Rahmen von Qualifikationsschriften erarbeitete Studien mit Einzeleditionen meist wenig bekannter Texte (vor allem des 15. und 16. Jahrhunderts) und hie und da auf (kommentierte) Reprintausgaben.

Was damals an grundsätzlichen Überlegungen zur Spezifik frühneuzeitlicher Überlieferung vorgetragen wurde, ist seither kaum systematisch weiterverfolgt worden. Immerhin: Eine Reihe von Richtlinien zur bibliographischen Erfassung und philologischen Erschließung frühneuzeitlicher Texte wurde erarbeitet und zumindest teilweise in den neueren Editionsprojekten umgesetzt. Zu diesen neueren, ambitionierten Editionsprojekten zählt die Historisch-kritische und kommentierte Ausgabe des Erstdrucks der *Asiatischen Banise* des Heinrich Anselm von Zigler und Kliphausen.

Die Historisch-kritische Edition der *Asiatischen Banise* ist zweiteilig aufgebaut. Teil 1 enthält den edierten Text des Erstdrucks von 1689 mit lemmatisiertem Fußnotenapparat, der die Varianten der zehn Folgedrucke des 18. Jahrhunderts (S. 1–455) nachweist, sowie einen Anhang mit Textauszügen aus der letzten Ausgabe des 18. Jahrhunderts, der *Neuen ganz verbesserten Auflage* von 1764 (S. 456–471), namentlich: die umgearbeitete Vorrede an den Leser (vollständig) sowie acht ebenfalls umgearbeitete Textteile, unter denen der sog. ‚Ehediskurs‘ als umfangreichste Umarbeitung heraussticht. Teil 2 umfasst den editorischen Anhang, gegliedert in (A) den Editionsbericht (S. 475–528) und (B) Nachwort und Kommentar (S. 531–673) sowie ein kurzes Literaturverzeichnis (S. 677–679) und eine Reihe von Abbildungen der Illustrationen aus der Erstausgabe bzw. einiger Bildquellen der *Banise* (S. 683–702). Der Fokus meiner Besprechung liegt auf den editorischen Entscheidungen

¹ Solche Großprojekte sind fast durchweg Editionen Sämtlicher Werke exponierter Autoren des späteren 16. und vor allem 17. Jahrhunderts. Exemplarisch hierfür sei nur verwiesen auf Johann Rist: Sämtliche Werke. Hrsg. von Eberhard Mannack u.a. Berlin 1967ff. (Ausgaben deutscher Literatur des 15. bis 18. Jahrhunderts), bisher 6 Bde., neuester Band von 1982, wird fortgesetzt; Philipp von Zesen: Sämtliche Werke. Hrsg. von Ferdinand van Ingen u.a. Berlin 1970ff. (Ausgaben deutscher Literatur des 15. bis 18. Jahrhunderts), bisher 18 Bde., neuester Band von 2011, sowie Daniel Casper von Lohenstein: Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe. Hrsg. von Lothar Mundt, Wolfgang Neuber und Thomas Rahn. Berlin 2005ff., bisher zwei Doppelbände mit den Dramen.

² Editionsdesiderata zur Frühen Neuzeit. Hrsg. von Hans-Gert Roloff in Verbindung mit der Kommission für die Edition von Texten der Frühen Neuzeit. 2 Bde. Amsterdam 1997 (Chloe. Beihefte zum Daphnis. 24/25).

im Bereich Textkonstitution, Variantenauswahl und -darstellung sowie Überlieferungsgeschichte; auf den (obschon ausführlichen) Kommentar werde ich hier nur cursorisch eingehen.

Vorab noch einige Hinweise zum Inhalt des frühneuzeitlichen ‚Bestsellers‘: Der höfisch-heroische Roman *Asiatische Banise oder das muthige doch blutige Pegu* gilt als das Hauptwerk des bereits im Alter von 36 Jahren verstorbenen Dichters Heinrich Anselm von Zigler und Kliphausen (1663–1697)³ und als erfolgreichster Roman des deutschen Spätbarock, der noch im 18. und frühen 19. Jahrhundert breit rezipiert worden ist. Im Zentrum des aus drei ‚Büchern‘ bestehenden, knapp 450-seitigen Romans steht die im fernen Hinterindien des 15. Jahrhunderts angesiedelte Helden- und Liebesgeschichte des Königssohns Balacin von Ava und der Prinzessin Banise von Pegu, die vom Kriegsherrn Chaumigrem von Brama, der Pegu im Sturm erobert hat, gefangen gehalten wird. Chaumigrem will die schöne Banise zur Frau, die sich dem Tyrannen verweigert und lieber den Tod in Kauf nimmt. Nach einer Reihe blutiger Schlachten und höfischer Intrigen kann Balacin Banise befreien und Pegu zurückerobern. Der Held heiratet die Prinzessin, der Roman endet mit der Beschreibung des Vermählungs- und Friedensfestes. In die Handlung eingeflochten sind umfangreiche Beschreibungen der exotischen Handlungsorte, Riten und Praktiken, die Zigler sämtlich aus zeitgenössischen historiographischen und enzyklopädischen Quellen übernimmt. Trotz der für Romane der Frühen Neuzeit üblichen Fülle an Figuren, Parallel- und Nebenhandlungen sowie gelehrten Diskursen wurde die *Asiatische Banise* bis 1764 zehn Mal nachgedruckt bzw. be- und umgearbeitet und gehörte bis in das 19. Jahrhundert hinein zu den weithin bekannten literarischen Stoffen.

Die Textgrundlage der HKA bildet die 1689 bei Johann Friedrich Gleditsch in Leipzig gedruckte editio princeps der *Asiatischen Banise*, der einzige vom Autor autorisierte und zu dessen Lebzeiten publizierte Druck. Transkribiert wurde nach dem Exemplar der UB Potsdam unter Zuziehung der Exemplare der UB Darmstadt sowie der Yale University Library. Die in der Erstaussgabe enthaltenen und extra für diese angefertigten Kupferstichillustrationen sind, da sie im Potsdamer Exemplar nicht mehr vollständig enthalten sind, ausschließlich nach dem Darmstädter Exemplar reproduziert.

Die Anlage der Edition ist „autorzentriert und historisch“ (S. 515), die editorischen Eingriffe beschränken sich nach Auskunft der Editoren auf die „dokumentierte Korrektur offensichtlicher Druckfehler und die Normierung der in der Erstaussgabe mitunter variablen typographischen Auszeichnungen“ (S. 515). Der edierte Text folgt dem der Erstaussgabe in Orthographie, Syntax, Interpunktion und Typographie. Dass typographische Eigenschaften eines frühneuzeitlichen Druckes in einer historisch-kritischen Edition Berücksichtigung finden, ist zumindest auffällig. Begründet wird die Entscheidung der Editoren zugunsten einer sich dem historischen Befund annähernden Nachbildung typographischer Differenzqualitäten in zwei Fällen: Einmal werden „strukturell und semantisch bedeutsame Hervorhebungen“ (S. 521), wie sie u.a. bei Fremdwörtern vorkommen (Schriftklassenwechsel Antiqua – gebrochene Schrift), durch Kursivierungen nachgebildet;

³ Vgl. zur Kurzbiographie nur Karin Vorderstemann: Heinrich Anselm von Zigler und Kliphausen, Biografie auf dem Banise-Portal <http://portal.uni-freiburg.de/nld/forschung/banise/baniseautor> (gesehen am 11. Juni 2012) sowie die biographischen Hinweise bei Gerhard Dünnhaupt: Personalbibliographien zu den Drucken des Barock. 2., verbesserte und wesentlich vermehrte Aufl. Stuttgart 1993, Bd. 6, Sp. 4332–4343.

zum anderen wird die „durch größere Type markierte direkte Rede [...] in der vorliegenden Ausgabe in serifenloser Schrift [scil. Frutiger, A.R.] gesetzt“ (S. 521). Begründet wird die Entscheidung gegen die heutiger typographischer Konvention entsprechende Kennzeichnung direkter Rede durch Anführungszeichen damit, dass „diese im 17. Jahrhundert noch unüblich waren oder etwa zur Hervorhebung von Sentenzen gebraucht wurden“ (S. 521). Diese Entscheidung ist auch insofern gerechtfertigt, da es sich bei dieser typographischen Regelung zur Kennzeichnung direkter Rede eben nicht um eine zeitgenössische Konvention handelte, sondern (vermutlich) der Drucker hiermit Neuland betreten hat. In keinem der auf den 1689er Druck folgenden Nachdrucke wird diese Regelung übernommen, was entweder darauf schließen lässt, dass die druckereispezifische typographische Regelung nicht verstanden oder aber dass der Mehrwert der typographischen Kennzeichnung direkter (und indirekter) Rede gemessen am satztechnischen Aufwand als zu gering erachtet worden ist. Wird hier – durchaus einleuchtend – für die Beibehaltung typographischer Eigenschaften der Erstausgabe argumentiert, finden sich an anderer Stelle diesbezügliche Inkonsistenzen: Es wird versucht, „der Editionsvorlage weitestgehend“ zu entsprechen, was die Beibehaltung von Nasalstrichen und die Schreibung der Umlaute mit e-Superskriptum (sowie die Nachbildung typographischer Zierlettern) betrifft. Gleichzeitig wird mit dem Verweis darauf, dass es sich dabei um „[a]usschließlich drucktechnisch bzw. durch die Druckkonvention bedingte typographische Besonderheiten“ handle, neben sonstigem Typenwechsel auch die Differenzierung von Lang-s und Rund-r zugunsten der heute üblichen Schreibung nivelliert und an heutiger Aussprache orientiert zwischen I und J bei Großschreibung differenziert. Begründet wird die Tilgung von Lang-s und Rund-r fälschlicherweise mit deren schriftklassenspezifischem Auftreten (beide seien nur in der Fraktur üblich, was zumindest im Vergleich mit zeitgenössischen Antiquaschriften nicht der Fall ist). Graphiehistorisch gesehen macht es überhaupt keinen Sinn, Nasalstriche und e-Superskripta zeichengetreu zu transgraphieren und gleichzeitig Lang-s und Rund-r in die Zeichen s und r zu ‚übersetzen‘. Hiermit wird ein Mischtext (auf orthotypographischer Ebene) erzeugt, der weder mehr Lesekomfort bietet noch präzise die historische Graphie abzubilden vermag.⁴

Die Verzeichnung der editorischen Eingriffe (S. 524–528) in den ‘linguistic text’ der Erstausgabe erfolgt tabellarisch unter genauer Angabe der Seiten- und Zeilenzahl, der korrupten Wörter/Sätze im Original nebst deren Korrektur. Hinter der etwas pauschalen Klassifizierung als „Druckfehler“ (S. 524) verbergen sich vornehmlich Setzerfehler – z.B. vertauschte n/u – (und einige Presskorruptelen), daneben aber auch Textfehler, bei denen nicht ganz klar ist, welche Produktionsinstanz sie verursacht hat, die also genauso gut auch vom Autor des Textes hätten stammen können oder möglicherweise auch textkritisch nicht zu beanstandende Interpunktions- bzw. Orthographie-Varietäten darstellen; es fehlen (ausführliche) *Begründungen* der Eingriffe, zumal diese ohne kotextuellen Zusammenhang aufgelistet werden. Im „Verzeichnis der korrigierten Schreibweisen von Eigennamen“

⁴ Vgl. zu dieser Thematik auch die ausführliche Diskussion ähnlich gelagerter Fälle in Annika Rockenberger, Per Röcken: Vom Offensichtlichen. Über Typographie und Edition am Beispiel barocker Drucküberlieferung (Grimmelshausens *Simplicissimus*). In: editio 23, 2009, S. 21–45, hier S. 33f., sowie Annika Rockenberger: Sebastian Brants *Narrenschiff*. Kritische Würdigung vorliegender Editionen und prinzipielle Überlegungen zu einer Neu-Edition. In: editio 25, 2011, S. 42–73, bes. S. 62f. sowie S. 68f.

(S. 526–528), dessen Funktion als eigenständiges Verzeichnis neben der Druckfehlerliste nicht ganz klar wird, werden zudem dreizehn Eigennamen aufgelistet und korrigiert, wobei es sich in den meisten Fällen aber ebenfalls um beseitigte Setzerfehler handelt, während bei einigen anderen sehr wahrscheinlich Schreib- resp. Graphiealternativen vorliegen (i/y, ck/kk), die dann zumeist auf die jeweils häufigere Schreibung hin normalisiert werden.

Der umfangreiche Abschnitt zur Überlieferung der *Asiatischen Banise* gibt Auskunft über die deutschsprachigen Druckausgaben des 18. Jahrhunderts sowie die ersten philologischen Editionsbemühungen des ausgehenden 19. Jahrhunderts. So gelingt es den Editoren, für das 18. Jahrhundert zehn vollständige (d.h. fertiggestellte und vollständig erhaltene) Druckausgaben aufzuspüren und bibliographisch zu identifizieren und damit den bisherigen Wissenstand zur Überlieferung der *Banise* im deutschsprachigen Raum deutlich zu erweitern. Ebenfalls nachgewiesen werden in dieser Liste zwei spätere, empfindsame Bearbeitungen, die kurze Rigaer Neufassung von 1788 mit dem Titel *Balacin Kayser von Pegu* sowie das von 1800 stammende, 1813 dann postum publizierte Fragment *Zwey Bruchstücke aus einer angefangenen Umarbeitung der Banise* von Karl von Lohbauer.

Die Editoren der HKA führen erstmals eine Siglierung aller elf vollständigen Druckausgaben der *Asiatischen Banise* ein (Siglen A–K) und erstellen für jeweils ein überliefertes Exemplar jeder Ausgabe eine detaillierte, bibliographischen Standards entsprechende Druckbeschreibung.⁵ Im diskursiven Abschnitt „Zu den Ausgaben“ (S. 504–515) wird eine Rekonstruktion der textuellen und satztechnischen Relationen der Druckausgaben versucht; „[e]in eindeutiges Stemma zu erstellen und die Ausgaben nach ihrer Abhängigkeit voneinander zu siglieren“ sei jedoch aufgrund einer Nachdruck- und Bearbeitungspraxis, bei der „mehrfach verschiedene Ausgaben als Textgrundlage herangezogen“ wurden und „mehrere Setzer parallel und mit zum Teil unterschiedlichen Vorlagen an einer Ausgabe arbeiteten“, kein „sinnvolle[s] noch hinlänglich sicher[es]“ Vorhaben (S. 505) und wird deshalb unterlassen.

Am Ende der dichten Überlieferung der *Asiatischen Banise* stehen die beiden philologischen „Neuausgaben“ des 19. und 20. Jahrhunderts, die die HKA abzulösen bestrebt ist. Die Edition Felix Bobertags,⁶ 1883 in der Reihe *Deutsche National-Litteratur* erschienen, hat überlieferungsbedingt einen (nicht-autorisierten) Druck der dritten Ausgabe von 1707 (Sigue C) zur Grundlage, bietet also nicht den möglichst authentischen Autortext, sondern nur einen diesem zeitlich nahestehenden; vermutlich auf Bobertags Edition rekurrierend, wählte auch Wolfgang Pfeiffer-Belli 1965 in seiner (Lese-)Ausgabe⁷ C als Textgrundlage aus und interpolierte Textteile aus A.

⁵ Unterlassen wird jedoch die Verzeichnung der erhaltenen Exemplare der einzelnen Ausgaben (mit Angabe des Aufbewahrungsortes und der Signatur); zumindest für die Erstausgabe, die die Textgrundlage der Edition bildet, wäre eine entsprechende Auflistung (und ggf. Hinweise zu detektierten ausgabeninternen Varianten oder die begründete Entscheidung gegen eine Kollation) bei der angestrebten Transparenz editorischer Entscheidungen geboten gewesen.

⁶ *Asiatische Banise*. Von Heinrich Anselm von Zigler. Nebst Proben aus der Romanprosa des 17. und 18. Jahrhunderts. Hrsg. von Felix Bobertag. Berlin, Stuttgart 1883 (*Deutsche National-Litteratur*. 37: Zweite schlesische Schule. II).

⁷ Heinrich Anshelm von Zigler und Kliphausen: *Asiatische Banise*. Vollständiger Text nach der Ausgabe von 1707 unter Berücksichtigung des Erstdrucks von 1689. Mit einem Nachwort von Wolfgang Pfeiffer-Belli. München 1965 (*Die Fundgrube*. 15).

Die Editoren der HKA haben sich neben der Präsentation eines möglichst autornahen, historischen Textes das Ziel gesetzt, die umfangreiche Rezeption der *Asiatischen Banise* in den deutschsprachigen Folgedrucken des 18. Jahrhunderts nachzuzeichnen resp. rezeptionshistorischen Benutzerinteressen mit der Auswahl und Darstellung der Varianten möglichst weit entgegenzukommen. Da bis auf den Erstdruck keine weiteren autorisierten Textzeugnisse überliefert sind – spätere Autorvarianten also nicht vorliegen – und über eine eventuelle ausgabeninterne Varianz der überlieferten Exemplare des Erstdrucks keine Auskünfte erteilt werden, bietet der (lemmatisierte) Einzelstellenapparat, der in zwei horizontal geteilten Ebenen unterhalb des edierten Textes platziert ist, ausschließlich die „semantisch bedeutenden Varianten sämtlicher vollständigen Folgedrucke“ (S. 515). Nicht erfasst werden rein orthographische und orthotypographische Varianten, sondern nur „diejenigen Abweichungen, die auf der Ebene des Wortes, der Syntax und der Semantik liegen“ (S. 516). Das Hauptziel der Variantenverzeichnung sei neben den so „erstmal systematisch erfasst[en]“ (S. 516) Besonderheiten der Nachdrucke des 18. Jahrhunderts die Schaffung einer zuverlässigen empirischen Basis für die Rekonstruktion der jeweiligen Vorlagen für die einzelnen deutschen Folgedrucke sowie die Übersetzungen der *Asiatischen Banise* ins Schwedische, Niederländische, Französische und Russische.⁸

Fluchtpunkt der Rezeption in deutschsprachigen Drucken ist die späteste vollständige Ausgabe des 18. Jahrhunderts von 1764 (Sigle K); ihr wird innerhalb der Edition sowohl im Textteil als auch im Berichtsteil besonders viel Raum gegeben; während im Anhang des Textteils mehrere, auch umfangreichere Textpassagen sowie die vollständige Vorrede an den Leser ediert werden, dient die untere Ebene des Einzelstellenapparats ausschließlich der Verzeichnung der Varianz zwischen der editio princeps (Sigle A) und K. Zusätzlich werden im Editionsbericht die generellen Änderungen auf typographischer, grammatisch-morphologischer und lexikalischer Ebene dokumentiert und erläutert.⁹

Es stellt sich jedoch die Frage, ob das rezeptionshistorische Materialangebot in literatur- und sprachwissenschaftlichen Anschlusskommunikationen fruchtbar gemacht werden wird und kann resp. ob die Art der Variantenauswahl und -verzeichnung für das selbst gesetzte Ziel der Herausgeber das geeignete Mittel der Wahl war. Zweifelsohne liefern der gründlich erarbeitete Apparat zusammen mit den Druckbeschreibungen der Einzelausgaben und der Überlieferungsgeschichte eine solide empirische Basis für weitere Beschäftigungen mit der *Asiatischen Banise*. Die darstellungstechnisch bedingte Vereinzelung der Varianten in Wörter und maximal Wortgruppen erschwert m.E. die systematische Ermittlung von Bearbeitungs- und Modernisierungstendenzen; gerade im Hinblick auf Sprach- und Begriffswandelphänomene vom 17. zum frühen 19. Jahrhundert wäre ein vielpublizierter und -rezipierter Text wie die *Asiatische Banise* ein hervorragendes Untersuchungsobjekt.

⁸ Ein wesentlicher Teil des DFG-Projekts, aus dem die vorliegende Edition hervorgegangen ist, ist die Untersuchung der europäischen Rezeption des Zigler'schen Textes resp. der späteren Be- und Umarbeitungen. Für einen Überblick über Inhalt und Fortschritt der skandinavistischen, slawistischen und romanistischen Teilprojekte vgl. <http://www.skandinavistik.uni-freiburg.de/forschung/forschungsprojekte/banise>, <http://www.slavistik.uni-freiburg.de/forschung/lprojekte/banise>, <http://portal.uni-freiburg.de/ndl/forschung/banise/baniseromanistik> sowie den Sammelband: Die europäische Banise. Rezeption und Übersetzung eines barocken Bestsellers. Hrsg. von Dieter Martin und Karin Vorderstemann. Berlin, New York 2012 (Frühe Neuzeit. 175), im Druck.

⁹ Ergänzend hierzu wird auf dem *Banise-Portal* das Volldigitalisat des Druckes nach dem Exemplar der Universitätsbibliothek Greifswald, Signatur: Bm 501, gegeben: <http://digilib.uni-freiburg.de/document/285113437/> (gesehen am 11. Juni 2012).

In diesem Zusammenhang sei noch Folgendes angemerkt: Das große Manko der sonst philologisch vorbildlich erarbeiteten Edition ist das Fehlen einer digitalen Version, d.h. einer dem XML/TEI-Standard entsprechend kodierten (zusätzlichen) digitalen Online-Edition.¹⁰ Damit wären nicht nur andere als der lesende Zugriff auf den Text des Erstdrucks der *Asiatischen Banise* (und ggf. die Texte der Folgedrucke) möglich (Volltextsuche, lemma- bzw. wortbezogene Suchen, computergestützte Analysen etc.). Auch die Ermittlung der Be- und Umarbeitungstendenzen ließe sich computergestützt vornehmen, und die Auswahl und Darstellung genealogischer Relationen (z.B. nur zwischen Ausgabe C und Ausgabe J oder zwischen Ausgabe A und Ausgabe C sowie Ausgabe D etc.) ließen sich durch vom Benutzer generierte Abfragen oder eigene Transformationen visualisieren oder als Daten ausgeben. Zwar wird das Gros der literaturwissenschaftlichen Anschlusskommunikationen nach wie vor (lieber) von der gedruckten Buchedition ausgehen wollen, für sprachhistorische, korpuslinguistische und computerphilologische Benutzerinteressen ist der Zugriff auf das Sprachmaterial der *Asiatische Banise* jedoch (vorerst) verbaut.¹¹ Hier würde sich das im Rahmen des DFG-Projekts angelegte *Banise*-Portal (URL: <http://portal.uni-freiburg.de/ndl/forschung/banise>) als Publikationsort anbieten; derzeit können über das Portal einige zusätzliche, vor allem rezeptionsgeschichtlich relevante Materialien und Informationen frei eingesehen oder auch heruntergeladen werden, zudem finden sich u.a. zum Erstdruck und dem Druck von 1764 Volldigitalisate.

Der Kommentarteil der HKA bietet neben einer überblicksartigen Orientierung zum Werk (S. 531–540) und einem Verzeichnis der Quellenmaterialien zur *Asiatischen Banise* (S. 542–561) den Stellenkommentar zum edierten Text der editio princeps (S. 562–673), der in der literatur- und kulturgeschichtlichen Forschung zu Heinrich Anselm von Zigler und Kliphausen wie der *Asiatischen Banise* einen Meilenstein darstellen dürfte. „Die wesentliche Aufgabe des Kommentars besteht im Nachweis der von Zigler benutzten historiographischen und religionskundlichen Quellen“, daneben aber auch der „literarischen Vorlagen und Prätexte[] des Romans“ (S. 560). Da der Quellennachweis das Herzstück des Kommentars ausmacht, mache ich hierzu noch einige kurze Anmerkungen. Klassifiziert werden die Quellen in der HKA nach (i) „historiographischen Quellen“ (S. 542–548) – u.a. eine Reihe zeitgenössischer deutschsprachiger und lateinischer Reisebeschreibungen und ‚Theatrum‘-Literatur –, d.h. Texten, aus denen Zigler nachweislich direkt (durch wörtliche Übernahmen oder Paraphrasen, zumeist unter Angabe der Fundstelle in den ‚gelehrten‘ Anmerkungen zum Roman) Informationen oder ganze Textpassagen übernommen hat oder aus denen er indirekt (vermittelt über die ihm vorliegenden Schriften) Material über-

¹⁰ Der de Gruyter Verlag bietet die HKA auch als ebook an (im Pdf-Format); so lassen sich immerhin edierter Text, Variantenapparat und Kommentar im Volltext durchsuchen. Eine Suche über Lemmata oder neuhochdeutsche Schreibungen von Wörtern und Wortfolgen ist dort, wo sich die frühneuhochdeutschen Schreibungen von den heutigen unterscheiden, oder bei den Graphiealternativen nicht erfolgreich, was die Nutzbarkeit leider deutlich einschränkt.

¹¹ Diese Konzession an den literaturwissenschaftlichen resp. den ‚lesenden‘ Benutzer wäre umso leichter zu verschmerzen, wenn auf dem *Banise*-Portal eine den gängigen Standards der ‚Text Encoding Initiative‘ genügende Transkription des Erstdrucks (und einiger/aller Folgedrucke) in historischer Graphie angeboten würde, die sich leicht in computergestützten (Korpus-)Analysen für entsprechende Fragestellungen nutzbar machen ließe. Generell ist die Bereitstellung einer XML-Datei der möglichst TEI-konformen Transkription der Erstausgabe der *Asiatischen Banise* m.E. ein dringliches Desiderat.

nahm. Unter (ii) werden die „poetischen *Prätex*te“ (S. 548–554) aufgeführt. Auch hier handelt es sich um Texte, aus denen Zigler zitiert, paraphrasiert oder auf die er irgendwie anspielt (dies sind fast ausschließlich Werke anderer schlesischer Barockdichter), jedoch ohne die Referenzen in den meisten Fällen zu markieren. Die *Illustrationen* (S. 554–560) fallen etwas unglücklich als dritte Gruppe unter die Quellenmaterialien, obwohl hier nicht etwa nur auf die bildlichen Quellen Ziglers hingewiesen wird, sondern vor allem die Kupferstichillustrationen der Erstausgabe beschrieben werden und zu rekonstruieren versucht wird, auf welchen Vorlagen diese jeweils beruhen bzw. von welchen Bildnissen Motive übernommen worden sind. Die Abbildungen sowohl der Illustrationen der editio princeps als auch einiger Bildquellen Ziglers befinden sich dagegen am Ende des Bandes auf S. 683–702.

Die Historisch-kritische und kommentierte Ausgabe der *Asiatischen Banise* ist ein Musterbeispiel für eine in den editorischen Entscheidungen transparent und intersubjektiv nachvollziehbar begründete, philologisch einwandfreie Edition eines weit über die Frühe Neuzeit hinaus literarhistorisch einflussreichen Werkes. Anschlussfähig für literatur- und kulturwissenschaftliche Forschungsinteressen sowohl mit einem eher produktionsästhetischen als auch mit dezidiert rezeptionsgeschichtlichem Fokus, präsentiert die HKA erstmals den kritischen Text der editio princeps von 1689 unter Verzeichnung aller substantiellen Varianten der zehn Folgedrucke des 18. Jahrhunderts und bietet mit dem ausführlichen Stellenkommentar, der über reine Wort- und Sacherläuterungen hinaus Materialien für die historiographischen, poetischen und bildlichen Quellen der *Banise* versammelt, ein verlässliches Instrument zur Erschließung des Textes, seiner Produktion und literaturgeschichtlichen Verortung. Begleitet wird die hochwertige, knapp 700-seitige Buchedition von einem potentiell kumulativ-kollaborativ erweiterbaren Online-Portal, das Materialien zum edierten Text und den deutschsprachigen Folgedrucken in Form von Volldigitalisaten, Bibliographien und Beschreibungen enthält, die diversen Quellen Ziglers im Volltext, in Voll- oder Teilfaksimilierungen bereitstellt und Rezeptionszeugnisse aller Art vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, einschließlich der Übersetzungen in andere europäische Sprachen, dokumentiert. Die Leistungen der HKA überwiegen die eher mikrophilologischen Monita. Wird in näherer Zukunft noch eine kodierte Textdatei der Erstausgabe verfügbar gemacht, ist der *Banise*-Forschung auf längere Sicht ein komfortables und zuverlässiges Referenzwerk zur Verfügung gestellt.

Annika Rockenberger

Hugo von Hofmannsthal: *Sämtliche Werke*. Kritische Ausgabe. Veranstaltet vom Freien Deutschen Hochstift. Hrsg. von Rudolf Hirsch †, Anne Bohnenkamp, Mathias Mayer, Christoph Perels, Edward Reichel und Heinz Rölleke. Bd. XL: Bibliothek. Hrsg. von Ellen Ritter † in Zusammenarbeit mit Dalia Bukauskaitė und Konrad Heumann. Frankfurt/Main: S. Fischer 2011, IX, 850 S.

Autorenbibliotheken haben schon seit einiger Zeit sowohl im kultur- als auch editionswissenschaftlichen Diskurs Konjunktur. Dieser Entwicklung haben die Bibliotheken und Archive durch den systematischen Erwerb von Autorenbibliotheken entscheidend vorge-